

Die «Strommarktliberalisierung ist eine Lüge»

Grosskonsumenten vermuten ein Kartell der Produzenten

Mt. Bern, 28. November

Der Schock bei den industriellen Stromverbrauchern wegen der angekündigten Strompreiserhöhungen sitzt tief. Am Freitag haben drei Westschweizer Stromverbrauchergruppen (die rund 100 Unternehmen vertreten) zusammen mit der auf den Stromsektor spezialisierten Beratungsfirma Swisselectricity den Medien ihre Sicht der missratenen Liberalisierung erklärt und zehn Forderungen aufgestellt.

Laut Claude Cornaz, dem Direktor von Swisselectricity, werden in der öffentlichen Debatte falsche Argumente vorgebracht. Falsch sei erstens die Behauptung, dass bereits jetzt eine Stromknappheit herrsche. Die Schweiz produziere vorläufig noch genügend Strom, um die heimische Nachfrage zu decken. Preiserhöhungen mit Verweis auf eine bereits existierende Stromlücke seien nicht gerechtfertigt. 2007 habe der Exportüberschuss der Schweizer Strombranche sagenhafte 1,3 Mrd. Fr. betragen. Die Branche habe auf einem Umsatz von 8,5 Mrd. Fr. in der Vergangenheit eine Rendite von 3 Mrd. Fr. (35%) erzielt. Auch aus dieser Optik seien Strompreiserhöhungen von 20% geradezu ein Skandal. Als stossend bezeichnete Cornaz auch den Umstand, dass Schweizer Netznutzungsentgelte rund das Zweieinhalbfache von jenen in Frankreich betragen.

Dass die Liberalisierung ein Fehlschlag ist, zeigt sich im Urteil von Cornaz schon daran, dass

99,5% der grossen Endverbraucher bei ihren Anbietern bleiben, obwohl sie per Anfang 2009 das Recht hätten, zu günstigeren Anbietern zu wechseln. Welche Erfahrungen die Unternehmen bei der Suche nach günstigen Stromlieferanten gemacht haben, schilderte beispielhaft Roland Decorvet, Generaldirektor von Nestlé Schweiz. Im Vorfeld der Öffnung fragte sein Unternehmen bei neun Anbietern um Offerten an. Nur drei der Angefragten – alles bisherige Lieferanten – reichten tatsächlich ein Angebot ein – und diese waren alles andere als attraktiv: Das beste davon hätte eine Erhöhung der Stromrechnung um 11,5 Mio. Fr. (65%) gegenüber dem alten Regime bedeutet. Nestlé entschied sich wohl oder übel, an allen Standorten bei den alten Anbietern zu bleiben; diese erhöhten die Preise um «lediglich» 30%.

Decorvet fällt ein ungeschminktes Urteil über die Reform des Strommarkts: Die Liberalisierung sei «eine Lüge», sagte er. Er hofft, dass die Wettbewerbskommission die – seiner Vermutung nach kartellistischen – Verhältnisse auf dem Markt untersucht. Im alten Regime habe man als Grosskonsument bessere Möglichkeiten für Verhandlungen gehabt, sagte er. Die am Anlass vertretenen Stromverbraucher stiessen sich zudem daran, wie wenig Gehör sie im Departement von Bundesrat Leuenberger erhalten. Sie machten sich weiter für eine Ex-ante-Regulierung der Netznutzungsgebühren stark.